



# VERSAMMLUNG

Perspektive von der Südanlage

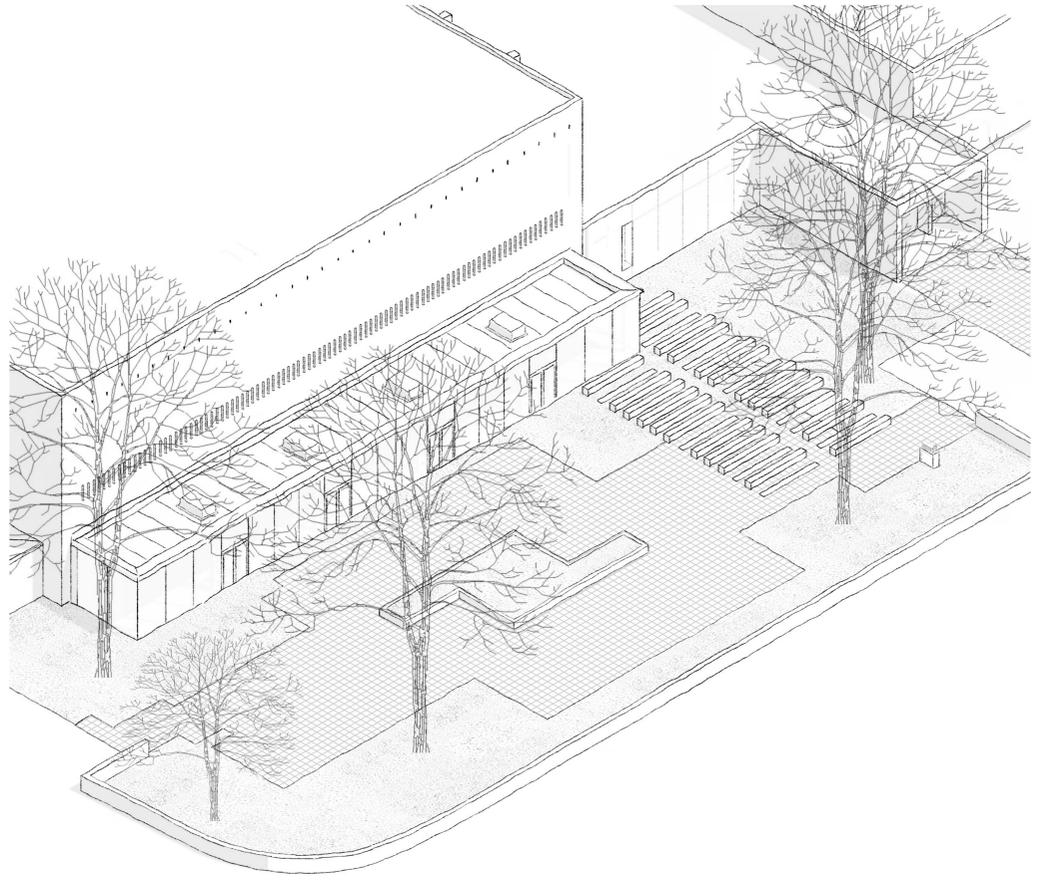
Der Entwurf der Versammlung basiert auf dem hebräischen Namen für Synagoge Beth Knesset wörtlich übersetzt „Haus der Versammlung“. Ziel ist es, den Fokus der Betrachter\*innen nicht allein auf die Synagoge als Bauwerk zu lenken, sondern auf die Menschen und deren Kultur im Inneren. Insofern werden die Gebetsbänke der Synagoge durch Werkstein nachgebildet. Typologische Elemente wie der Mittelgang aber auch die Anzahl der Personen werden damit erfahrbar. Auch heute sollen die Bänke als Ort zum Versammeln dienen und eine hohe Aufenthaltsqualität für den Stadtraum bieten. So können hier Gruppen, Schulklassen aber auch einzelne Bürger\*innen verweilen, und es wird gleichzeitig ein Raum für Diskurs, Diskussion und Austausch geschaffen. Wichtig erscheint in diesem Zusammenhang die Kommentierung der Shoah. Etwa ein Drittel der Bänke werden weggelassen und im Stadtraum verteilt, so dass ein unvollständiges Bild entsteht und die Betrachter\*innen sofort den Bruch und die Fehlstellen erkennen.

In die Werksteinbänke selbst sind die Namen der ehemaligen Gemeindeglieder und Opfer in hebräischer und deutscher Schrift eingeschrieben. Als Ort zum Verweilen tragen sie zum Stadtraum bei und verweisen mit Inschrift und QR-Code auf den authentischen Ort der ehemaligen Synagoge an der Südanlage. Die verteilten zehn Bänke bilden eine Analogie zur jüdischen Gemeinde, deren religiöses Zentrum die Synagoge war, die kulturell jedoch in der gesamten Stadt Gießen präsent war. Die Anzahl zehn bezieht sich auf den Minjan, die Mindestanzahl an mündigen Personen, die für die Durchführung eines jüdischen Gottesdienstes erforderlich ist. Die zehn Orte jüdischen Lebens werden im Dialog mit der Stadtgesellschaft festgelegt. Zu Veranstaltungen oder besonderen Anlässen können die im Kontrast zu den Werksteinbänken im Leichtbau konzipierten Bänke zur Kongresshalle transportiert werden. Hier ergibt sich damit ein vollständigeres, aber niemals ein unversehrtes Bild. Der damit verbundene Aufwand soll dauerhaft die

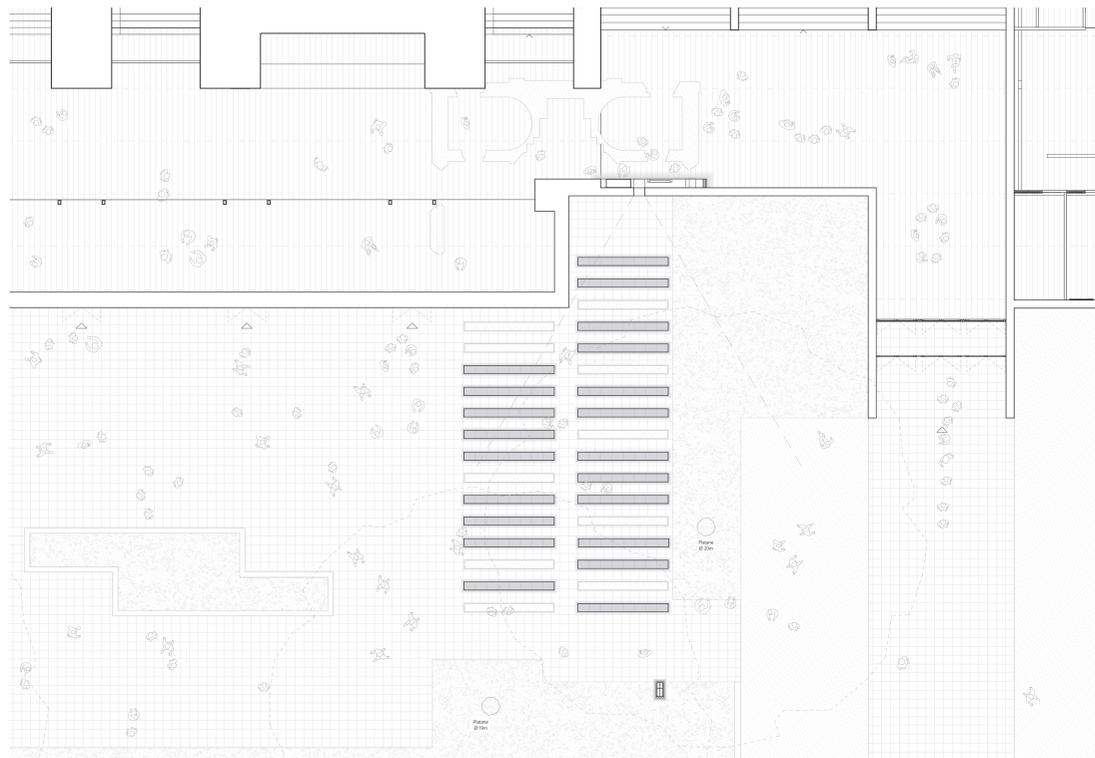
Bereitschaft der Gießener Stadtgesellschaft zur aktiven Auseinandersetzung mit dem Thema dokumentieren und ist daher ausdrücklich erwünscht. Es entsteht damit kein fertiger, sondern ein dynamischer Ort, so wie Erinnern und Gedenken nie abgeschlossen sein werden, sondern stetigen Wandel bedeuten. Um den Ort auch in der Fernwirkung erlebbar zu machen und die Geschichte der Überlagerung von Synagoge und Kongresshalle zu zeigen, wird mittels Beamer ein Bild der Synagoge an authentischer Stelle auf Teile der Fassaden der Kongresshalle projiziert. Die vorhandenen Zeitschichten der Synagoge, der Kongresshalle und ihrer Außenanlagen überlagern sich und bleiben wahrnehmbar. Das Konzept sieht vor, eine weitere Zeitschicht in Form der Bänke hinzuzufügen, ohne wesentlich in den Bestand einzugreifen.



Perspektive von der Südanlage



Isometrie Umgreif



Grundriss 1:100



Ansicht 1:100